

## Im Ferienlager

Wir sind mittendrin im Sommer – und ihr genießt die langen Ferien, in denen ihr selbstverständlich etwas erleben und auch etwas Abwechslung haben möchtet.

Hinter den unterstehenden 11 Fragen findet ihr in der danebenstehenden Spalte je drei Antworten. Entscheidet, welche die richtige ist und kreuzt den dahinterstehenden Buchstaben an. Die Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Lösung, und zwar handelt es sich um ein Haushaltsgerät, dessen Endprodukt bei groß und klein vor allem im Sommer sehr begehrt ist.



1.	Die Sommerferien dauern heuer in Ungarn	10 Wochen 11 Wochen 12 Wochen	A E O
2.	Viele Kinder fahren in den Ferien	zum Skilaufen zur Fußballweltmeisterschaft ins Ferienlager	H J I
3.	Die Kinder kommen oft aus verschiedenen	Ländern Erdteilen Höhlen	S T V
4.	So mancher findet dort	streunende Katzen verblühte Blumen neue Freunde	K L M
5.	Bei heißem Wetter gehen die Teilnehmer	rodeln baden in die Turnhalle	W A X
6.	Sie lernen auch	neue Lieder und Tänze Socken stricken das Einmaleins	S R P
7.	Im Ferienlager gibt es jeden Tag	Frühstück kaltes Mittagessen Hundekuchen	C O E
8.	Um die Umgebung kennen zu lernen, stehen auf dem Programm auch	Kinobesuche Schulstunden Ausflüge	G F H
9.	In der Gruppe beschäftigen sich die Teilnehmer u.a. auch mit	Physik Volks- und Länderkunde Heilkunde	D I N
10.	In einem echten Ferienlager fehlen auch nicht	Sport und Wettkämpfe Gartenarbeiten Holzhacken	N Q W
11.	Abschied gefeiert wird an einem großen	Lagerfeuer Feuerwerk Wettlauf	E K A

LÖSUNG: ENIHCSVANSIE

## Lach mit!

Erika will ihre Freundin zu ihrer Geburtstagfeier einladen.

„Tut mir leid, ich kann leider nicht kommen, denn ich gehe morgen zu Romeo und Julia“, entgegnet die Freundin.

„Dann machen wir es doch anders, du bringst die beiden einfach mit“, schlägt Erika vor.

„Was meinst du“, fragt Petra ihre Freundin Doris, „ist der Mond bewohnt oder nicht?“

„Na klar ist der bewohnt“, argumentiert Doris, „da oben brennt doch immer Licht.“

Paul ist nachdenklich. Sein Freund Otto fragt ihn, was ihm fehlt.

„Ach, ich versuche immer und immer wieder, das Gewicht des Mondes auszurechnen, doch es will nicht klappen“, sagt Paul.

Otto lacht: „Aber das ist doch gar nicht möglich, denn der Mond nimmt doch immer ab und wieder zu!“

Ein Mann fährt mit einem Dreirad an eine Tankstelle und sagt:

„Bitte volltanken!“

Der Tankwart meint nur:

„Ist bei Ihnen eine Schraube locker?“

„Die können Sie auch gleich festschrauben.“

### Lösung des Ferienrätsels 5:

1Ac, 1Bb, 2a, 3a, 4c, 5b

**NZ**  
junior

Redakteurin:  
Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis  
Dezember 2010:  
www.neue-zeitung.hu



### Was? Wo?

Ferienrätsel (5)

Seite 2-3

Der alte Zauberer  
und seine Kinder

Seite 4

Das Hexeneinmaleins

Seite 5

Was verstehen wir  
unter Zauberkunst?

Seite 7

## Hinein ins kühle Naß ...

Was gibt es Schöneres in der Sommerhitze als ein Sprung ins kühle Naß. Aber aufgepaßt: Ein Sprung ins kalte Wasser nutzt nur dem, der schwimmen kann.

Fakt aber ist, daß Strand- und Freibäder in den heißen Sommermonaten auf alle eine besondere Anziehungskraft ausüben. Ob im Familienurlaub, an der Meeresküste oder am Seeufer, im Sommerlager oder zu Hause mit Freunden und Freundinnen – einige Stunden in Wassernähe zu verbringen, kommt allen wie gerufen. Und schließlich und endlich könnt ihr ja im Wasser nicht nur schwimmen oder tauchen oder surfen. Lustige Spiele im und am Wasser machen riesigen Spaß und sind ein abwechslungsreicher Zeitvertreib in den Ferien.

Damit ihr euch aber so richtig wohl fühlt und nichts Schlimmes passiert, heißt es für jede Wasserserrate, gewisse Regeln einzuhalten. Badet nur dann, wenn ihr euch wirklich wohl fühlt, und geht auch nicht mit vollem oder ganz leerem Magen ins Wasser. Wer nicht schwimmen kann, sollte nur bis zum Bauch in Wasser gehen. Ehe ihr aber ins Wasser geht, vor allem jedoch vor einem Sprung ins Wasser müßt ihr euch vorher unter einer Dusche abkühlen. **Selbstredend ist natürlich, daß ihr nur dort springen dürft, wo das Wasser tief genug ist und ihr keine anderen Schwimmer gefährdet!**

Gefährlich ist, wenn ihr eure Kräfte oder euer Können überschätzt, nur um anderen zu zeigen, was ihr doch für „tolle Kerle“ seid. Ruft auch nie um Hilfe, wenn ihr nicht wirklich in Gefahr seid, helft aber anderen, die in Gefahr sind und Hilfe brauchen. Taucht andere – wenn auch nur zum Spaß – nie unter

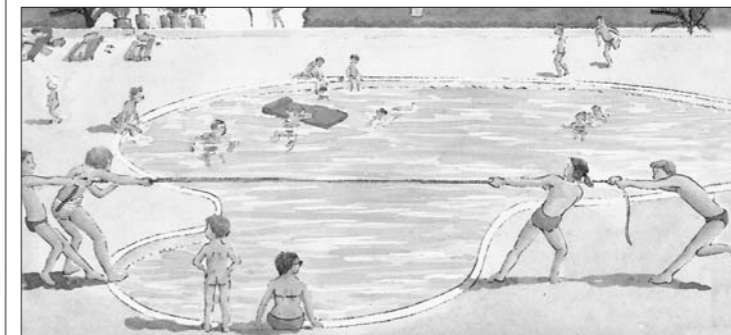


Wasser. So mancher wagt sich auf Luftmatratzen oder Wassertieren gern weiter vom Ufer weg, vergeßt jedoch nicht, daß diese keine Sicherheit bieten. Badet auch nicht an Stellen, wo Boote und Schiffe verkehren. Daß Baden bei Gewitter gefährlich ist, wißt ihr sicher. Also, nichts wie raus das dem Naß, das ihr

auch in dem Fall verlassen solltet, wenn ihr friert.

Ja, und wenn ihr dann aus dem Wasser kommt, dann meidet nach Möglichkeit direkten Sonnenschein, vor allem in den Mittagstunden, damit ihr anschließend nicht mit einem schmerzhaften Sonnenbrand das dunkle Zimmer hüten müßt.

## Tauziehen über Wasser



Das Tauziehen über Wasser ist ein Riesenspaß für große und kleine Wasserratten, allerdings müssen alle gut schwimmen können. Teilt euch in zwei gleich starke Mannschaften. Legt ein Tau über ein Schwimmbecken. An jedem Ende des Taus steht eine Gruppe hintereinander, die das Tau fest in den Händen hält. Dann kommt das Kommando: „Achtung! Fertig! Zieht!!!“ Nun versucht jede Mannschaft, die Gegner ins Wasser zu ziehen. Wer dort landet, sollte möglichst schnell wieder herauskommen und sich als letzter in seine Gruppe einreihen.

## Zaubertricks für Kids

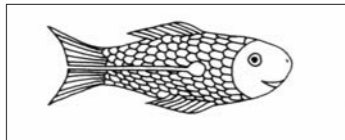
Zaubern kann jeder, ihr auch! Ihr müßt nur einige Tricks kennen, und schon ist das Publikum von eurer Kunst begeistert. Vergesst aber nicht, eure Zaubertricks vorher recht fleißig zu üben, denn ansonsten kann es auch schiefgehen.

### Der schwimmende Papierfisch

Malt auf Schreibpapier einen Fisch von mindestens 3 cm Länge. Macht in die Mitte ein rundes Loch und verlängert es in Richtung Schwanz in einem schmalen Kanal, wie ihr es auf der Abbildung seht. Füllt dann einen länglichen Behälter mit Wasser und legt den Fisch so, daß dessen untere Seite vollständig mit dem Wasser in Berührung kommt, die obere Seite aber trocken bleibt.

„Diesen Fisch werde ich jetzt in Bewegung setzen, ohne ihn zu berühren oder auf ihn zu blasen“, verkündet der Zauberer und murmelt einen Zauberspruch:

*Zauberstab, Zylinderhut,  
Zaubermeister, helft jetzt gut!*



### Was macht der Zauberer?

Er gießt vorsichtig einen großen Tropfen Öl in das Loch. Dieses Öl versucht nun, sich auf der Wasseroberfläche auszubreiten. Das kann es aber nur, wenn es sich durch den Kanal bewegt. Infolge des dadurch entstandenen Gegen-drucks wird sich der Fisch in entgegengesetzter Richtung, also vorwärts, bewegen, was ziemlich lange andauern kann.

### Die verzauberte Banane

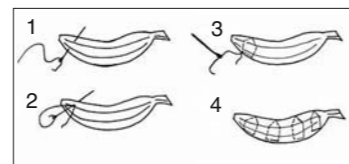
Der Zauberer hat eine Banane in der Hand und verkündet: „Ich kann die Banane so verzaubern, daß die Frucht, wenn die Banane geschält wird, bereits in Stücke geschnitten ist.“

Dem folgt der unerläßliche Zauberspruch. Nun fordert er ei-

nen Zuschauer auf, die Banane vor den Augen der anderen zu schälen. Und siehe da, das Bananenfruchtfleisch ist in Stücke geschnitten!!!

### Was hat er gemacht?

Für diesen Zaubertrick braucht ihr 1 Banane, eine dünne Nadel und einen festen Nähfaden. Stecht die Nadel flach unter die Schale der Banane, wie ihr es auf der Abbildung seht. Zieht die Nadel durch. An der gleichen Stelle, an der der Faden herauskommt, stecht ihr wieder ein. So näht ihr einmal rund um die Banane. Danach zieht ihr kräftig die Enden des Fadens zusammen. Auf diese Weise näht ihr im ungefähr gleichen Abstand insgesamt ca. viermal rund um die Banane. Dabei schneidet der Faden das Bananenfruchtfleisch unsichtbar in Stücke.



### Schokoriegel unter einen Hut zaubern

Der Zauberer legt einen Schokoriegel unter einen Hut. Dann nimmt er den Hut weg und fordert einen Zuschauer auf, den Schokoriegel zu essen. Er verspricht, den Schokoriegel anschließend wieder unter den Hut zu zaubern. Hat der Zuschauer den Riegel genüßlich verspeist, nimmt der Zauberer den Hut, streicht mit dem Zauberstab darüber und murmelt einen Zauberspruch. Dann setzt er den Zuschauer, der den Schokoriegel gegessen hat, den Hut auf den Kopf. Nun fragt er das verblüffte Publikum: „Ist der Schokoriegel wieder unter dem Hut?“

### Geldstück aus dem Mund zaubern

Der Zauberer hat ein Geldstück in der Hand und tut so, als ob er es ganz fest in den Nacken drückt. Nun behauptet er, daß er es aus dem Mund wieder herauszaubern kann.

### Wie macht er das?

Während die eine Hand am Nacken liegt, legt die andere Hand das Geldstück in die Armbeuge. Dieser Arm wird gebeugt nach vorn genommen. Inzwischen erzählt der Zauberer, daß es nicht gut sei, ein Geldstück im Halse zu haben. Er führt die Hand zum Mund und mit einem Ruck wird das Geldstück herausgeschleudert, so daß es aussieht, als komme es aus dem Mund.

### Kerze essen

Vom vielen Zaubern hat der Zauberer einen mächtigen Hunger bekommen. Da nichts anderes da ist als eine Kerze, die auf dem Tisch steht, zündet der Zauberer sie an und verspeist sie sogleich.

### Wie geht da zu?

De Kerze wird aus einem Apfel und einer gekochten Kartoffel geformt. Als Docht kann ein Walnußstückchen dienen oder aber ein geflochtener Baumwollfaden, der mit einer Stopfnadel durch die Kerzen gezogen wird.

Nachdem der Zauberer die Kerze angezündet hat, muß sie sofort verspeist werden. Beim Hineinstecken in den Mund wird die Flamme am nur kurz brennenden Docht angehaucht und geht aus. Wird ein Wollfaden verwendet, kann der Zauberer ein Husten vortäuschen und den Faden in die vor dem Mund gehaltene Hand geben.

hagelt, so hagelt es Würfelzucker, untermischt mit Feigen, Rosinen und Mandeln ...“. Das waren nur einige Beispiele aus dem Märchen von Schlaraffenland, in das so mancher gern auswandern würde“, sagt Binchen. „Ja, da möchte ich auch einmal hin“, schwärmt Flo verträumt.



Was für ein Hindernis müßte Flo überwinden, wenn er ins Schlaraffenland hinein möchte?

a. Er müßte sich durch eine hohe Mauer von Reisbrei essen?

b. Er müßte durch einen reißenden Fluß schwimmen.

c. Er müßte über einen steilen Felsen klettern.

3. „Ich wußte gar nicht, daß es auch Märchen gibt, die von zwei verschiedenen Verfassern erzählt und niedergeschrieben worden sind“, gibt Flo zu bedenken. – „Ja, ich eigentlich auch nicht. Erst vor kurzem habe ich ganz zufällig beim Surfen im Internet gefunden, daß zum Beispiel für *Dornröschen* oder auch dem *Wettlauf vom Hasen und Igel* zwei Märchenerzähler angegeben sind.“

Wer sind die beiden?

a. die Brüder Grimm und Ludwig Bechstein

b. die Brüder Grimm und Heinrich Seidel

c. die Brüder Grimme und Wilhelm Busch



4. „Ein bekannter Verfasser von Märchen war auch *Wilhelm Hauff*, der in Stuttgart 1802 geboren und ebenda 1827 gestorben ist, also leider nur 25 Jahre alt wurde. Auf einer Reise nach Tirol hatte er sich eine Typhuserkrankung zugezogen“, fährt Flo fort. – „Seine Märchen sind eine Verbindung von orientalischen und europäischen Märchenmotiven. Die frühen Märchen Hauffs spielen ausschließlich im orientalischen Kulturkreis, während er sich später fast nur noch Europa als Handlungsort zuwandte. Alle drei Märchenalmanache *„Die Karawane“*, *„Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven“* sowie *„Das Wirts-*

*haus im Spessart“* besitzen Rahmenhandlungen, in denen sich Menschen unter ungewöhnlichen Bedingungen begegnen und sich Geschichten erzählen“ ergänzt Binchen. – „Was sind eigentlich die bekanntesten Märchen von ihm?“ will Flo wissen. „Sagen wie *Der Zwerg Nase* oder *Die Geschichte vom Kalif Storch* etwas?“ „Aber klar, wie kannst du nur so etwas fragen.“

Welches Märchen stammt nicht von Wilhelm Hauff?

a. Die Errettung Fatmes

b. Das kalte Herz

c. Siebenschön

5. „Ich mag auch die Märchen von *Hans Christian Andersen* sehr“, geht Binchen zur nächsten Aufgabe über. „Erinnerst du dich noch an *Das häßliche kleine Entlein*? – „Natürlich, ich mußte es ja meiner kleinen Schwester immer und immer wieder vorlesen. Und geweint hat sie auch dabei“, sagt Flo.



– Binchen fährt fort: „Naja, mir kamen auch manchmal die Tränen, als ich gelesen habe, daß das Entlein zwar groß und kräftig war, auch sehr häßlich. Die anderen Enten wollten nichts von ihm wissen, sie schlugen und bissen es, sogar die eigenen Brüder und Schwestern. Auch als es schließlich von zu Hause weglief, erging es ihm nicht besser. Niemand wollte etwas von ihm wissen oder kümmerte sich um es, nicht Wildenten, nicht die alte Frau, sogar die Hunde ignorierten es. Im Winter wäre es fast erfroren und im Frühjahr beneidete es die schönen schneeweißen Vögel.“ – „Machen wir dem Erzählen ein Ende“ meint Flo. „Im Sommer kam das Entlein in einen schönen Garten und sah auf einem Bach schöne stolze Schwäne schwimmen. Es wurde sehr traurig und beschloß, sich von den Schwänen töten zu lassen. Doch dann sah das Entlein sein Spiegelbild im Wasser...“

Aber was sah es tatsächlich im Wasser?

a. Es war noch häßlicher als je zuvor.

b. Sein Spiegelbild zeigte einen wunderschönen, weißen Schwan.

c. Es sah, daß ihm alle Federn fehlten.

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8!

Es lebte einmal ein alter böser Zauberer, der hatte zwei zarte Kinder geraubt, einen Buben und ein Mädchen, mit denen er in einer Höhle ganz einsam und einsiedlerisch hauste. Diese Kinder hatte er dem Teufel versprochen, und seine schlimme Kunst hatte er aus einem Zauberbuche, das er als seinen besten Schatz verwahrte. Manchmal verließ der alte Zauberer auch die Höhle, und die Kinder blieben allein zurück. Da las der Bube, der wußte, wo der Zauberer das Buch verwahrte, in dem Buche, und lernte daraus gar manchen Spruch und manche Formel der Zauberkunst, und konnte bald selbst ganz trefflich zaubern.

Weil nun der Alte die Kinder nur selten aus der Höhle ließ und sie gefangen halten wollte bis zu dem Tage, wo sie der Teufel holen sollte, so sehnten sie sich um so mehr nach ihrer Freiheit und berieten miteinander, wie sie heimlich entfliehen wollten.

Eines Tages, als der Zauberer die Höhle sehr zeitig verlas-

sen hatte, sprach der Knabe zur Schwester:

„Jetzt ist es Zeit, Schwesterlein! Der böse Mann ist fort, so wollen wir uns jetzt aufmachen und von dannen gehen, soweit uns unsere Füße tragen!“

### Ludwig Bechstein Der alte Zauberer und seine Kinder

Dies taten die Kinder, gingen fort und wanderten den ganzen Tag. Als der Zauberer nun gegen den Nachmittag nach Hause kam, vermißte er sogleich die Kinder. Also schlug er gleich sein Zauberbuch auf und las darin, in welche Gegend die Kinder gegangen waren. Dann machte er sich gleich auf den Weg und folgte der Spur der Kinder voller Zorn und Grimm. Und am Abend hatte er sie wirklich fast eingeholt; die Kinder vernahmen schon seine zornig brüllende Stimme, und die

Schwester rief voller Angst und Entsetzen:

„Bruder, Bruder! Nun sind wir verloren; der böse Mann ist uns schon ganz nahe!“

Da wandte der Knabe seine Zauberkunst an, die er aus dem Buche gelernt hatte; er sprach einen Spruch, und alsbald wurde seine Schwester zu einem Fisch, und er selbst wurde ein großer Teich, in welchem das Fischlein munter herumschwamm. Wie der Alte an den Teich kam, merkte er wohl, daß er betrogen worden war und brummte ärgerlich:

„Wartet nur, wartet nur, euch fange ich doch!“ und lief spornstracks in seine Höhle zurück, um Netze zu holen und den Fisch darin zu fangen. Wie er aber weg war, wurden aus Teich und Fisch wieder Bruder und Schwester, die verbargen sich gut und schliefen aus, und am andern Morgen wanderten sie weiter, und wanderten wieder einen ganzen Tag. Als der böse Zauberer mit seinen Netzen an die Stelle kam, die er sich wohl gemerkt hatte, war kein Teich mehr zu sehen, sondern eine grüne Wiese, in der es wohl Frösche, aber keine Fische zu fangen gab.

Da wurde er noch zorniger als zuvor, warf seine Netze hin und verfolgte weiter die Spur der Kinder, dabei zeigte ihm eine Zaubergerte, die er in der Hand hatte, den richtigen Weg. Und als es Abend war, hatte er die wandernden Kinder beinahe wieder eingeholt; sie hörten ihn schon schnauben und brüllen, und die Schwester rief wieder:

„Bruder, lieber Bruder! Jetzt sind wir verloren, der böse Feind ist dicht hinter uns!“

Da sprach der Bube wiederum einen Zauberspruch, den er aus dem Buche gelernt hatte, und da ward aus ihm eine Kapelle am Weg, und aus dem Mädchen ein schönes Altarbild in der Kapelle. Als nun der Zauberer an die Kapelle kam, merkte er wohl, daß er abermals genarrt worden war, und lief fürchterlich brüllend um die Kapelle herum; er durfte sie

aber nicht betreten, weil nämlich im Pakt mit dem Bösen stand, daß sie niemals eine Kirche oder Kapelle betreten dürfen.

„Darf ich dich auch nicht betreten, so will ich dich doch mit Feuer überziehen und zu Asche brennen!“ schrie der Zauberer und rannte fort, sich aus seiner Höhle Feuer zu holen. Während er nun fast die ganze Nacht hindurch rannte, wurden aus der Kapelle und dem schönen Altarbild wieder Bruder und Schwester. Sie versteckten sich und schliefen.

Am dritten Morgen wanderten sie den ganzen Tag weiter, während der Zauberer, der einen weiten Weg hatte, sie aufs Neue verfolgte. Als er mit seinem Feuer dahin kam, wo die Kapelle gestanden hatte, stieß er mit der Nase an einen großen Steinfelsen, der sich nicht zu Asche verbrennen ließ, und dann rannte er mit wütenden Sprüngen auf der Spur der Kinder weiter.

Gegen den Abend war er ihnen nun ganz nahe, und zum dritten Mal verzagte die Schwester und gab sich verloren; aber der Bube sprach wieder einen Zauberspruch aus dem Buche, da ward er eine harte Tenne, auf der die Leute dreschen, und sein Schwesterlein wurde in ein Körnlein Gerste verwandelt, das wie verloren auf der Tenne lag.

Als der böse Zauberer herankam, sah er wohl, daß er zum dritten Male genarrt worden war, besann sich aber dieses Mal nicht lange, lief auch nicht erst wieder nach Hause, sondern sprach auch einen Spruch aus dem Zauberbuche, da wurde er in einen schwarzen Hahn verwandelt, der schnell auf das Gerstenkorn zulief, um es aufzupicken; aber der Bube sprach noch einmal einen Zauberspruch, den er aus dem Buche gelernt hatte. Da wurde er schnell ein Fuchs, der packte den schwarzen Hahn, ehe er noch das Gerstenkörnlein aufgepickt hatte, und biß ihm den Kopf ab, da hatte der Zauberer, wie dieses Märlein, gleich ein Ende.

### Johann Wolfgang von Goethe Das Hexeneinmaleins

Du mußt verstehn,  
aus Eins mach Zehn  
die Zwei laß gehn  
die Drei mach gleich  
so bist du reich  
Verlier die Vier  
Aus Fünf und Sechs  
so sagt die Hex,  
mach Sieben und Acht  
so ist 's vollbracht.  
Die Neun ist eins  
die Zehn ist keins.  
das ist das Hexeneinmaleins.

7 x 7



### Hexe

Hexen  
Sind gefährlich!  
Ehrlich?  
Glaubst Du das?  
Hexen  
sind wunderbar!  
Oder auch  
Sonderbar?  
Sonderbar,  
daß wunderbare Hexen  
gefährlich sein sollen.  
Beglückt  
Verzaubert sie  
Mit Magie  
Du wirst verrückt.

Vertraue  
Ihr Deine Seele an,  
Bis Du das Wunder  
sehen kannst.  
Weise  
Heilt sie  
Deine Seele  
Du bist entzückt.  
Verzückt  
Entrückt sie Dich  
Der Welt, die Du  
Zu kennen glaubst.  
Sie ist nicht gefährlich.  
Ehrlich!  
(Unbekannt)

### Christian Morgenstern Ein Bach mit Namen Elster

Ein Bach mit Namen Elster rinnt  
durch Nacht und Nebel und besinnt  
inmitten dieser stillen Handlung  
sich seiner einstigen Verwandlung,  
die ihm vor mehr als tausend Jahren  
von einem Magier widerfahren.

Und wie so Nacht und Nebel weben,  
erwacht in ihm das alte Leben,  
er fährt in eine in der Nähe  
zufällig eingeschlafene Krähe  
und fliegt, dieweil sein Bett verdorrt,  
wie dermaleinst als Vogel fort.

### Carl Spitteler

### Der Zauberer und der Frosch

Nachdenklich schritt ein Zauberer auf und ab:  
„Was nützt denn sonst ein Zauberstab?  
Es gilt ja bloß zu wünschen, nur zu handeln;  
In einen Engel will ich diesen Frosch verwandeln.“

Er schwang den Stock, rief „Abrada“,  
Und fertig stand der Engel da.  
Himmlich und hehr, beschwingt mit Flügeln,  
Und länger konnt er seine Leidenschaft nicht zügel'n.

Er baut ihr einen Tempel und Altar  
Und bot ihr knieend Weihrauch dar.  
Den Weihrauch ließ sie liegen -  
Und schnappte Fliegen.

Der Zauberer lachte: „So war 's nicht gemeint.  
Ein Lurch gibt keine Lerche, wie es scheint.  
Wir wollen uns beeilen,  
Den Frosch zu heilen.“

Zum Zauberstocke griff er unverwand't.  
O weh, den hatte sie verbrannt!  
Was blieb ihm nun von seinen Zauberschnaken  
Als mitzuquaken?

## Das große Ferienrätsel 2013 (5)

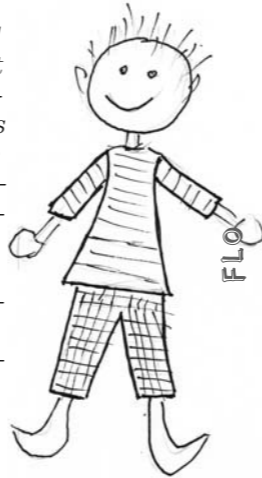
### Im Land der Märchen und Sagen



BINCHEN

Sie, Binchen und Flo, unsere beiden unternehmungslustigen Figuren aus den Vorjahren, sind wieder da, um euch während der Ferienzeit mit den Ferienrätseln die Zeit zu vertreiben. In diesem Jahr haben sie sich vorgenommen, euch ins Land der Märchen und Sagen zu entführen, die für euch ja eigentlich kein Neuland sind. Im Mittelpunkt stehen die Märchen und Sagen der Gebrüder Grimm, aber auch nach anderen Märchenerzählern und deren Werken sowie nach lustigen Geschichten und Schwänken werden euch Binchen und Flo fragen. Doch aufgepaßt, die Abbildungen zu den einzelnen Aufgaben müssen nicht unbedingt mit der Lösung identisch sein!

Viel Spaß beim Rätseln!



FLO

1. „Kennst du das Märchen vom kleinen Häwelmann, Flo“, fragt Binchen. – „War das nicht der aufgeweckte Junge, der nicht schlafen wollte und sich aus seinem Nachthemd ein Segel gebaut hat und mit seinem Rollenbett im Zimmer umherrollte“, fragt Flo zurück.



„Richtig“, sagt Binchen nur. „Der Mond scheint durchs Fenster und guckt ihn plötzlich ins Gesicht und fragt: „Junger, hast du noch nicht genug?“ „Nein“, schrie Häwelmann, „mehr, mehr! Mach mir die Tür auf! Ich will durch die Stadt fahren; alle Menschen sollen mich fahren sehen.“ „Das kann ich nicht“, sagte der gute Mond; aber er ließ einen langen Strahl durch das Schlüsselloch fallen; und darauf fuhr der kleine Häwelmann zum Hause hinaus.“ – „Ja“, meint Flo, „er fuhr durch die Stadt, dann durch den Wald, aber alle, Menschen als auch Tiere, schliefen und es war ihm langweilig. So fährt der kleine Häwelmann bis zum Ende der Welt und in den Himmel – mitten in die Sterne und dem Mond frech über die Nase. Das ärgerte den Mond und er löschte sein Licht aus und die Sterne gingen schlafen. Jetzt fühlte sich der kleine Junge einsam. Er fuhr herum, bis die Sonne aufging und ihn ins Meer warf.“

#### 1A Wie geht das Märchen aus?

a. Der kleine Häwelmann ertrinkt.

b. Der kleine Häwelmann schwimmt ans Ufer.

c. Du und ich kamen und nahmen ihn in unser Boot.

#### 1B Wer hat das Märchen geschrieben?

a. die Gebrüder Grimm

b. Theodor Fontane

c. Erich Kästner

2. „Hört zu, ich will euch von einem guten Lande sagen. Diese schöne Gegend heißt Schlaraffenland ... da sind die Wände von Lebzelten und die Balken von Schweinebraten ... Um jedes Haus steht ein Zaun, der ist von Bratwürsten geflochten ... Auf den Birken und Weiden da wachsen die Semmeln frisch gebacken, und unter den Bäumen fließen Milchbäche; in diese fallen die Semmeln hinein und weichen sich selbst ein ... Die Fische schwimmen obendrauf auf dem Wasser, sind auch schon gebacken oder gesotten, und schwimmen ganz nahe am Ufer; wenn aber einer gar zu faul ist, der darf nur rufen bst! bst! – so kommen die Fische auch heraus aufs Land spaziert und hüpfen einem in die Hand ... die Vögel dort fliegen gebraten in der Luft herum und einem schnurstracks ins Maul hinein ... Im Winter, wenn es regnet, so regnet es lauter Honig in süßen Tropfen ... und wenn es schneit, so schneit es klaren Zucker, und wenn es

## Was Kinder wissen möchten

Können Magier wirklich zaubern?



An *Zauberei*, auch *Magie* genannt, glaubten die Menschen weltweit schon in uralten Zeiten. Für sie war die Zauberei keine Unterhaltung im Fernsehen oder auf der Bühne. Zaubern schrieb man überirdische Kräfte zu, die die Menschen u.a. auch von Krankheiten heilen konnten. Oftmals waren es Medizinmänner, die den Patienten Heilkräuter mit Amuletten und Beschwörungsformeln verabreichten. Der Erfolg der „Behandlung“ schrieb man sowohl den magischen Kräften der Medizinmänner als auch den Heilkräutern zu, war man zu dieser Zeit doch davon überzeugt, daß es Zauberei gibt, die gegen viele Übel helfen kann. Auch heute gibt es noch Naturvölker, die daran glauben.

Der Magier benutzt für seine Zauberei verschiedene, recht komplizierte Rituale. So soll zum Beispiel ein Regentanz Regen bringen oder die Berührung mit einem Knochen bestimmter Tiere Fieber senken. Allerdings gibt es in der Natur nichts, was auf Zauberei beruht.

Was verstehen wir unter Zauberkunst?

Zauberern im Fernsehen oder gar auf einer Bühne seid ihr gewiß schon des öfteren begegnet und habt ihre Fertigkeiten bewundert und euch den Kopf zerbrochen, wie er seine Zauberkunststücke wohl meistern kann. Zauberkunst dient nämlich der Unterhaltung eines Publikums, das die benutzten Fertigkeiten des Zauberkünstlers nicht kennt. Allerdings wissen die meisten Zuschauer, daß der Zauberer seinen Erfolg durch Tricks und Techniken erreicht wie durch Wahrnehmungslücken, Kunstgriffe, optische Täuschungen, trickreiche Apparaturen, Ausnutzung allgemein unbekannter physikalischer Zusammenhänge und mathematischer Gesetze. Die Zuschauer hingegen lassen sich nur zu gern vom Zauberkünstler verzaubern oder haben Spaß daran, über seine Methoden zu rätseln.



#### Wasserkünstler aus dem 17. Jahrhundert

Von Zauberkunst spricht man erst seit dem 18. Jahrhundert. Allerdings wurde die Kunst *des Taschenspiels*, benannt nach der *Gauklertasche zur Aufbewahrung der Requisiten*, bereits auf hellenistischen Marktplätzen beobachtet. Erste Beschreibungen von Zauberkunststücken mit Spielkarten zu Unterhaltungszwecken datieren von 1593, fanden jedoch keine Verbreitung. In den letzten Jahrhunderten entwickelte sich die Zauberkunst zu einer spielerischen Unterhaltungsform eigener Art, die jedoch kaum etwas mit magischen Kräften zu tun hat.

Wozu brauchen Zauberer Requisiten?

Könnt ihr euch einen „echten“ Zauberer ohne Zauberhut und Zauberstock vorstellen? Wohl kaum! Doch ein Zauberer hat, je nach dem Kunststück, das er vorführen will, noch zahlreiche andere Requisiten. Das können Tücher, Bälle, Kästen usw. sein. Seine Kunststücke, mit denen er seine Zuschauer beeindruckt will, basieren zum größten Teil auf Fingerfertigkeit und Tricks. Macht er seine Arbeit gut, glaubt man wirklich, daß er zaubern kann.

So zeigt er dem Publikum vielleicht ein kleines Häschen, das er vor deren Augen in einen leeren Kasten setzt. Sorgfältig verschließt er dann den Kasten und legt ein Tuch darüber. Anschließend murmelt er einige Zauberworte, nimmt das Tuch wieder weg und öffnet den Kasten. Zur Verwunderung aller hat der Künstler das Häschen weggezaubert. Selbstverständlich waren es nicht die Zauberworte, die das Häschen verschwinden ließen, sondern der Kasten war so konstruiert, daß man das Tier nicht mehr sehen konnte. Der Zauberer benutzt also seine Requisiten dazu, dem Publikum Glauben zu machen, daß er zaubern kann.

